

## Architektur und Assimilation. Die jüdischen Baumeister Berlins

10.-13. September 2003, Clubhaus der FU Berlin, Goethestr. 49, 14163 Berlin-Zehlendorf

---

Oliver Sander, Koblenz

### Jüdische Architekten im preußischen Staatsdienst: Der Fall Salomo Sachs\*

#### Zusammenfassung

Das Edikt über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden im preußischen Staate vom 11. März 1812 bestimmte in § 9, dass es vorbehalten bleibe, in der Folgezeit gesetzlich zu bestimmen, in wiefern die Juden in öffentlichen Bedienungen und Staatsämtern zugelassen werden können. Gut dreißig Jahre später war eine solche gesetzliche Bestimmung immer noch nicht ergangen. Dementsprechend stieß die Beschäftigung von Baubeamten jüdischer Religion auf große Schwierigkeiten und nach 1815 ist nur ein jüdischer Baubeamter im preußischen Staatsdienst eindeutig nachweisbar, nämlich der Hofbauinspektor Salomo Sachs.

Zwar gab es noch andere Juden die im Baufach tätig waren, so der Oberhofbankier Isaak Daniel Itzig im Rahmen des preußischen Chausseebaus oder der „Dilettant Jonas“ als Teilnehmer eines Wettbewerbs der Akademie der Künste. Doch Sachs war der einzig Baubeamte, der für den preußischen Staat länger arbeitete war.

Die Lebensdaten von Salomo Sachs (1772-1855) bilden den zeitlichen Rahmen dieser Darstellung, die mit Sachs' Entlassung aus dem Staatsdienst im Jahr 1830 aufhört - ein Ende mit Schrecken nach einem Schrecken ohne Ende. Mit dieser Entlassung endete ein spannungsreiches Berufsleben innerhalb der sich stetig professionalisierenden preußischen Bauverwaltung.

Zum Verständnis von Sachs' Karriere erfolgt eine kurze verwaltungsgeschichtliche Skizze der Bauverwaltung im Königreich Preußen, um Leben und Wirken von Salomo Sachs unter Auswertung der Quellen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz darzustellen - soweit es die amtlichen Quellen zulassen.

Zuerst Eleve und Kondukteur beim Oberhofbauamt, kurzzeitig Herausgeber des „Allgemeinen Straßen- und Wohnungs-Anzeigers“ wurde Sachs 1817 schließlich als Bauinspektor im Regierungsbezirk Marienwerder angestellt. Dort kam es zu gravierenden Spannungen, die nicht zuletzt in seiner jüdischen Konfession begründet waren, so dass er schließlich in den Regierungsbezirk Potsdam versetzt und 1830, nach weiteren Auseinandersetzungen, pensioniert wurde.

---

\* Ich danke meinem Kollegen Werner Heegewaldt für den Hinweis auf die Memoiren von Sachs und für die Überlassung von Material. Mit Herrn Heegewaldt werde ich einen längeren Aufsatz über Salomo Sachs publizieren.